Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 36 (1980)
Heft: 5

Rubrik: Mundart und/oder Hochsprache

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und so sei dem Skribenten nur noch ins Stammbuch geschrieben:

Unfreiwillig komisch nennst du
die Trochäen ohn' Erbarmen,
Goethe nicht noch Schiller kennst du,
wie veraltet sind die Armen!

Wetzest kühn das gelbe Mündchen,
ungebildet, ungegoren.
Merkst darüber nicht, mein Kindchen,
feucht ist's hinter deinen Ohren.

N. O. Scarpi †

Mundart und/oder Hochsprache

Da staunt der Laie

Vom 27. bis 31. August 1980 haben in Basel die Internationalen Dialekttage stattgefunden mit einem reichen Angebot an dichterischen Proben aus deutschen Mundarten. Sogar das rumänische Banat war vertreten, und auch die Waterkant fehlte nicht. Im Rahmen dieser Veranstaltung hat sich *Martin Bopp, der Leiter der Abteilung „Drama und Feature" von Radio Basel,* schriftlich zum Hörspielangebot von Radio DRS geäußert. Seit Ernst Balzlis Gotthelf-Reihe hat das Mundarthörspiel seinen festen Platz im Radioprogramm der deutschen Schweiz. Das hat seine guten Gründe.
Staunen muß man jedoch über einige, wohl für die ausländischen Gäste bestimmte, *Behauptungen Bopps:*

1. Die deutsche Hochsprache sei für den Deutschschweizer eine Fremdsprache. Bopp unterläßt es wohlweislich, den Begriff der Fremdsprache zu definieren. Sonst sähe er sich plötzlich vor der „Tatsache", daß für den Elsgauer (Einwohner der Ajoie) das Französische und für den Tessiner das Italienische eine Fremdsprache sei.
2. Das Schweizerdeutsche sei kein Dialekt, sondern eine eigenständige Sprache (er nennt sie unbekümmert das Alemannische). Da ist wohl ein Wunsch der Vater der Behauptung: Abschaffung des Deutschen als Hochsprache. Gottfried Keller und Meinrad Inglin sollen für uns zu fremdsprachigen Dichtern werden.
3. Schweizer Autoren seien überfordert, wenn sie gesellschaftspolitische Probleme in der Hochsprache aufzeigen sollten. Das wird Friedrich Dürrenmatt gerne hören!
4. Die Übersetzung nichtdeutscher Hörspiele komme auf schweizerdeutsch oft „originalgetreuer" heraus als auf hochdeutsch. Dann muß man wohl Shakespeare bald einmal auf schweizerdeutsch — ist das nun Basel-, Bern- oder Zürichdeutsch, Freiämtler, Glarner oder Appenzeller Deutsch? — bringen, damit, wie Bopp sagt, die „Betroffenheit der Hörer eher hergestellt" werden kann. Viel wird uns Hörern nicht mehr zugetraut.

Man staunt, daß Leute mit solch dilettantischen, ja verkehrten Ansichten an unserem Radio schalten und walten dürfen, und man wundert sich, daß da nicht Fachleute — wir hätten sie nämlich — beigezogen werden. Sie hätten einiges zu klären. *S. E.*